

1. In einem Feldgehölz an der Bahnlinie zwischen Okarben und Nieder-Wöllstadt im Kreis Friedberg (Hessen). Sie brüteten in etwa 8 bis 10 Paaren dort am Rande des Wäldchens auf Eschen und jungen Eichen. Die Nester standen zwischen 3 und 10 Meter sehr frei zwischen Astgabelungen und am Stamm der unbelaubten Bäume. Ein Teil der Nester, die ich untersuchte, enthielten am 1. 5. durchweg volle bebrütete Gelege.

2. In der Gemarkung Ober-Erlenbach bei Bad Homburg v. d. H., südlich der Straße nach Kloppenheim (Kreis Friedberg). Dort brütete ein Paar 4 m hoch auf einem Birnbaum. Am 24. 4. 1962 befanden sich in dem Nest 6 Eier. Etwa 20 Meter davon entfernt brütete auf einem jungen Apfelbaum ein Paar von *Lanius excubitor*. Auf die Symbiose beider Arten wurde schon von verschiedenen Autoren hingewiesen. Allerdings brütete letzterer schon 1961 dort, während die Wacholderdrosseln erst 1962 dazu kamen.

3. Ebenfalls in einem Paar fand ich *Turdus pilaris* in einem Obstbaumstück bei Nieder-Erlenbach brütend vor.

Die beiden letzten Funde beweisen, daß die Wacholderdrossel fast den Taunus erreicht hat und an geeigneten Stellen in der Wetterau überall vorkommen kann.

HERBERT WERNER, Frankfurt a. M.-Heddernheim, Brühlstraße 6



#### Schnabelmißbildung bei einer Amsel — *Turdus merula*

Im Winter 1961/62 konnte ich an einer Futterstelle in meinem Garten ein Amsel-♀ mit gekreuztem Schnabel beobachten. Am 10. 4. 1962 gelang es mir, den Vogel zu fangen und Einzelheiten festzustellen.

Der Oberschnabel war verhältnismäßig gerade gewachsen, während der untere stark nach links gebogen war. Die Zunge lag nicht etwa auf der unteren, sondern hing unter der oberen Schnabelhälfte.

Beide Schnabelhälften hatten eine Länge von 23 mm. Die Gesamtlänge des Vogels betrug 230 mm, die der Flügel 117 mm. Auch das Gewicht war mit 85 Gramm geringer als bei einem normal gebildeten Vogel. Bis zum 6. 5. 1962 konnte ich das Tier regelmäßig beobachten.

HELMUT DÖPFER, Nidda/Oberh., Bahnhofstraße 20

#### Schwarzkehlchen — *Saxicola torquata* — im Enkheimer Ried

Am 10. 5. 1962 gegen 19 Uhr sahen meine Frau und ich vom Fahrweg Bischofsheim — Günthers Eisfabrik/Enkheim aus ein Schwarzkehlchen, das auf einem kahlen Bäumchen saß. Es war ein ausgefärbtes Männchen mit ganz schwarzem Kopf und Kehle, 2 weißen Flecken an den Seiten des Halses und rostroter Brustfärbung. Mehrmals flog es auf und ließ sich gleich wieder unter lebhaften Schwingungen und mit ausgebreitetem Schwanz auf den alten Platz herab. Am 12. 5. sahen wir dieses Schwarzkehlchen nochmals an der gleichen Stelle. KRIEGLSTEIN, Frankfurt am Main, hat am 13. 5., ebenfalls an der gleichen Stelle, je 1 Schwarzkehlchen-Männchen und -Weibchen beobachtet (mündl.).

R. KOCH, Frankfurt am Main, Westring 46

#### Schwarzkehlchenbrut — *Saxicola torquata* — in Frankfurt-Heddernheim

In der Zeit vom 23. 4. bis zum 2. 7. 1960 beobachtete ich in Frankfurt am Main-Heddernheim in der Nähe der Straßenbahnhaltestelle Riedwiese ein Brutpaar. In dem nur 2 Meter von den Straßenbahnschienen entfernten Nest lagen am 30. 4. 1960 5 Junge und ein unausgebrütetes Ei. Die Jungen wurden von mir am 7. 5. 1960 beringt (Helgoland 9474905 bis 909). Am 19. und 20. 6. 1960 fütterte das Männchen wieder. Dabei zeigten Männchen und Weibchen ein merkwürdiges Verhalten. Beide hielten sich etwa 20 m vom ersten Nest entfernt in einem unübersichtlichen Gelände auf und waren viel scheuer als im April—Mai. Ein zweites Nest konnte ich nicht finden. Interessant ist, daß nach PLUGINSKI die Schwarzkehlchen bis zu viermal im Jahr brüten (vgl. Orn. Mitt. 8, S. 41—43, 1956). Erwähnen möchte ich noch, daß ich bereits am 4. und 5. 6. 1959 am Rande einer Lehmkuhle in Frankfurt am Main-Praunheim 1 Paar Alt- und 2 Jungvögel festgestellt habe.

J. FALTERMEIER, Frankfurt am Main, Marbachweg 69

#### Überwinterungsversuch vom Zilpzalp — *Phylloscopus collybita* — ?

Am 2. Dezember 1962 beobachtete ich in meinem Garten (Frankfurt am Main-Unterliederbach) einen Laubsänger, der unmittelbar über dem Boden zwischen Küchenkräutern und Steingartenpflanzen nach Nahrung suchte. Die Temperatur betrug bei gefrorenem Boden nur wenige Grad unter Null, und der Vogel hüpfte mit stark aufgeplustertem Gefieder ohne besondere Hast und Scheu zwischen den Pflanzen umher. Höchstwahrscheinlich handelte es sich um einen Weidenlaubsänger, von dem bereits mehrfach Überwinterungsversuche gemeldet worden sind. So sah SUNKEL am 2. 12. 1927 noch 2 Vögel in Marburg, und NEUBAUR beobachtete einen Vogel in den Monaten Dezember bis Februar 1951/52 bei Niederwalluf am Rhein (GEBHARDT und SUNKEL, „Die Vögel Hessens“, 1954). Auch VOOUS vermerkt in seinem „Atlas der Europäischen Vögel“ (1960) Überwinterungsversuche aus West- und Mitteleuropa.

Dr. W. HOHORST, Frankfurt am Main-Unterliederbach

#### Ungewöhnlicher Brutplatz einer Bachstelze — *Motacilla alba*

Eine interessante Beobachtung konnte ich im Mai 1962 machen. Im Bahnhof Nidda brütete eine Bachstelze direkt auf dem Boden, unter einem Bohlenbelag. An dieser Feststellung wäre an und für sich nichts Außergewöhnliches, wenn sich der betreffende Ort nicht innerhalb eines stark benutzten Rangiergleises befunden hätte.

Der Abstand vom Nestrand bis zur Schieneninnenkante betrug nur etwa 10 cm. Der Abstand vom Nestrand bis zur Schieneninnenkante betrug nur etwa 10 cm. Er verringerte sich um weitere 4—5 cm, wenn ein Waggonrad diese Stelle passierte, was recht oft geschah. Die Erschütterungen dürften gerade an dieser

Stelle sehr heftig gewesen sein, zumal auch der Bohlenbelag ständig von Personen benutzt wurde.

Nach Lage der Dinge bestand kaum Hoffnung, daß aus diesem Gelege Junge schlüpfen würden. Doch was man nicht für möglich gehalten hätte trat ein. Es schlüpften 4 Junge, die am 28. 5. 1962 das Nest verließen.

Erstaunlich war auch, daß die beiden Alten vor den sich bewegenden Waggons keinerlei Scheu zeigten, sich jedoch vorsichtig benahmen, sobald sie sich von Menschen auch nur beobachtet fühlten.

HELMUT DÖPFER, Nidda/Oberh., Bahnhofstraße 20

### Brut der Gebirgsstelze — *Motacilla cinerea* — im Bad Homburger Kurpark

Mit dem Vordringen der Gebirgsstelze in die Norddeutsche Tiefebene und ihre Randbuchten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts (BRINKMANN 1933, HEYDER 1952, vgl. auch die Angabe bei TISCHLER 1941) hat die Art auch die Niederungen innerhalb ihrer ehemaligen Verbreitungsgrenzen verstärkt besiedelt (NEUBAUER 1957; für Hessen neben GEBHARDT und SUNKEL 1954 auch STIERHOF 1960 und HIRSCHHEL 1962). Da die Ausbreitung wohl im wesentlichen den aus den Mittelgebirgen herabkommenden Bachläufen folgte, wurden im Flachland und den niederen Gebirgslagen zahlreiche dazwischenliegende Gebiete zunächst nicht in das geschlossene Brutareal einbezogen, so etwa auch die Fußflächen des Vordertaunus; insbesondere finden sich für die Homburger Bucht kaum sichere Nachweise. Wird schon die Bemerkung GARNIERs (1934), daß die Art Brutvogel sei, nicht näher ausgeführt, so fehlen auch bei BERCK (1958) weitere, diesen engeren Raum betreffende Angaben. Im Bad Homburger Kurpark schritt die Bergstelze jedoch nachweislich 1955 auf dem kleinen, stark humushaltigen eutrophen Teich in der vordersten Spitze eines nicht mehr gebrauchten Kahnes zur Brut (Gelege am 19. 4. vollzählig, 6 Eier; Schlüpfen der juv. am 3. 5.). Dieses Auftreten kann im Zusammenhang mit den zahlreichen Daten gesehen werden, die die Art auch für Gebiete fern stark bewegter Gebirgsbäche, für verschmutzte, stehende Gewässer (HIRSCHHEL 1962) oder sogar für Örtlichkeiten abseits jeglicher Wasserstelle nennen (HORST 1932, WITHERBY 1948). Das nächste Brutvorkommen liegt — ebenfalls isoliert — ca. 3,5 km entfernt am Oberlauf des Kirdorfer Baches (250 m).

Erwähnt sei noch, daß die Art eine der stärksten mir aus dem Taunus bekannten Siedlungsdichten im Heidetränktal am NE-Abhang des Altkönigs aufweist. Hier zählte ich 1958 längs eines 450—500 m langen Bachabschnittes 4 Paare. Die Höhengrenze, von der ab die Brutdichte bachaufwärts wieder abnimmt (vgl. SCHIFFERLI 1961), wird im Taunus wohl noch nicht erreicht.

#### Literatur:

BERCK, K. H. (1958): Lusc. 31, 40—50; BRINKMANN, M. (1939): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim; GARNIER, E. (1934): Mitt. V.-welt 33, 26—35; GEBHARDT, L. u. W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt/M.; HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen, Leipzig; HIRSCHHEL, O. (1962): Lusc. 35, 45; HORST, F. (1932): Mitt. V.-welt 31, 45—47; NEUBAUER, F. (1957): Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. Bonn; SCHIFFERLI, A. (1961): Orn. Beob. 58, 125—133; STIERHOF, H. (1960): Lusc. 33, 35; TISCHLER, F. (1941): Die Vögel Ostpreußens. Königsberg u. Berlin; WITHERBY, H. F. et al. (1948): The Handbook of British Birds. Vol. 1. London.

RÜDIGER WEHNER, stud. rer. nat., Bad Homburg, Promenade 23

### Der Schwarzstirnwürger — *Lanius minor* — im Rheinalluvium westlich Darmstadt

Der in Südosteuropa gemeine Schwarzstirnwürger ist in der Oberrheinebene eine interessante Erscheinung. Mir ist er seit 1940 als Brutvogel auf Obst- und besonders Birnbäumen an den Landstraßen und Feldwegen bei Leeheim —

Geinsheim — Wallerstädten im Kreis Groß-Gerau bekannt. Selbst der starke Auto- und Lastwagenverkehr der Landstraßen stört seinen Nistbetrieb auf Straßenbäumen nicht. Mitunter stand das Nest nur einen knappen Meter von den hohen Aufbauten der darunter herfahrenden Lastautos entfernt.

Bei Beobachtungsfahrten in diesem Gebiet des hessischen Riedes konnte man die 4 Würger unserer Heimat — *L. excubitor*, *L. minor*, *L. senator*, *L. collurio* — mühelos beobachten. Die bei den Würgern charakteristischen Schwankungen der Siedlungsdichte in den einzelnen Jahren sind bei dem Schwarzstirnwürger besonders ausgeprägt. Leider war es mir aus Zeitmangel nie möglich, hier spezielle Beobachtungen anzustellen. W. und H. TRETtau (Luscinia 23, S. 37, 1950) stellen 1949 an der Landstraße Leeheim — Geinsheim — Wallerstädten 8 Brutpaare des Schwarzstirnwürgers fest. Zwei der Nester nur 60 Schritte voneinander entfernt.

Im Jahre 1961 konnte nun O. FEIST (mündl.) im ganzen Beobachtungsgebiet keinen Schwarzstirnwürger beobachten. Auch 1962 kam hier bei mehreren, gemeinsam mit O. FEIST, sehr sorgfältig durchgeführten Exkursionen zwischen 19. 5. und 30. 6. kein Schwarzstirnwürger zum Anblick. Im Anschluß an die erfolglose Fahrt am 30. 6. unternahmen wir eine Kontrollfahrt über den Rhein in das westlich gelegene Rheinhessen, hier konnten wir allein an der Straße Schwabsburg — Mommenheim 3 Schwarzstirn- und 1 Raubwürger beobachten und 2 Würgernester feststellen. An diesem Straßenstück fand Dr. H. WIEGAND, Mainz (Luscinia 34, S. 24, 1961) im Jahre 1959 auf ca. 1 km 8 Schwarzstirnwürgernester und sah auch 1960 mehrere Schwarzstirnwürger und ihre Nester.

Diese Zeilen sollen die Feldbeobachter anregen, unseren Würgern im hessischen Ried besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

OTTO SCHÄFER, Darmstadt, Moosbergstraße 30

### Geschlechtsverhältnis beringter Erlenzeisige — *Carduelis spinus*

Beim Fang mit Japannetzen im Schutzgebiet 4 b des Stadtwaldes in Frankfurt wurden im Jahre 1961 zwischen dem 24. 9. und 4. 10. an 6 Fangtagen 75 Ex. mit Helgoländer Ringen beringt, und zwar

Männchen		Weibchen	
dj.	vj. u. ad.	dj.	vj. u. ad.
13	29	11	22
17,3	38,7	14,7	29,3 %
56 %		44 %	

Abweichend davon liegen die Zahlen von 1962. An 18 Fangtagen zwischen 2. 10. und 7. 11. wurden 134 Erlenzeisige beringt. Vor dem 2. 10. und nach dem 7. 11. hatten wir keine Fangergebnisse.

Männchen		Weibchen	
dj.	vj. u. ad.	dj.	vj. u. ad.
28	27	41	38
20,9	20,1	30,6	28,4 %
41 %		59 %	

Damit weichen unsere Ergebnisse von der Ansicht mancher Beringer ab, daß das Verhältnis der ♂ : ♀ = 1 : 2 = 33 % : 67 % sei.

#### Arbeitsgemeinschaft:

J. SCHÖNBERGER, B. STEYER u. J. KRIEGLSTEIN, Frankfurt/M., Hanauer Landstr. 132